

Briefes Büchlers an den Freiherrn vom Stein vom 1. Mai 1822 referiert das Briefregister der Gesellschaft folgerichtig: „Frh. v. Laßberg, der mit der Fstin von Fürstenberg den Winter in Aarau zugebracht, und nächstes Frühjahr nach Italien (deren Kränklichkeit wegen) abreisen werde, kann vor der Hand die Zwecke der Gesellschaft nur indirekt befördern“⁴⁰.

Auch wenn sich die Beziehungen zwischen Laßberg und der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde somit auf den ersten Blick als eine Reihe von Mißerfolgen und gescheiterten Plänen darstellen, so haben sich die weitreichenden Verbindungen der Gesellschaft und das über eine lange Zeit ungebrochene Engagement Laßbergs zumindest in einem Punkt auch positiv auf die Editionsgeschichte des Waltharius ausgewirkt: Als Jacob Grimm 1838 seine Ausgabe des lateinischen Epos bearbeitete, konnte er neben den Karlsruher und Stuttgarter Waltharius-Handschriften und dem Chronicon Novaliciense auch auf die Handschriften aus Paris, Wien und Engelberg zurückgreifen, die ihm in den Abschriften beziehungsweise Vergleichen aus Laßbergs Materialsammlung vorlagen⁴¹. Besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang den dreizehn Engelberger Pergamentblättern zu, welche die Verse 1–492 und 960–1233 des Epos überliefern. Da diese Fragmente heute verschollen sind, haben allein Laßbergs Kollationen – in der Ausgabe von Grimm mit I bezeichnet – diesen Textzeugen der Waltharius-Philologie erhalten.

40) München, Archiv der MGH 338/210, Verzeichnis der eingelaufenen Schriften, fol. 1^v.

41) „Des freiherrn Joseph von Laßberg mittheilunge danke ich alle sechs abschriften und vergleichungen, keine rührt von mir selbst her“, GRIMM/SCHMELLER (Hg.), Lateinische Gedichte (wie Anm. 33) S. 54.